

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 17. Januar.

I n l a n d.

Berlin den 13. Januar. Zwanzigster Bericht. Seine Majestät haben die verwichene Nacht ruhig geschlafen und befinden sich ohne alle Beschwerden.

Die Heilung des Bruchs schreitet auf die erwünschteste Weise vor.

Berlin den 9. Januar 1827, Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. Wüttner.

v. Gräfe.

Bericht, den 11. Januar 1827. Das Befinden Sr. Maj. ist so günstig, als es in dem letzten Bericht angezeigt worden ist.

Hufeland. Wiebel. Wüttner.

v. Gräfe.

Der Königl. Großbritannische Kabinets-Courier Kraus ist nach Wien von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Schmidt ist, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Se. Excellenz der Staatsminister, Graf von Alvensleben, sind von Magdeburg hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Oberst, Fürst Galizin, ist von St. Petersburg nach Weimar hier durchgegangen.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 7. Januar. Am 29. December fand in Münster die Sitzung statt, mit welcher die Beratungen des am 29. Oktober eröffneten ersten Landtags für die Provinz Westphalen geschlossen worden. Mittags fanden sich sämtliche Abgeordnete zu einem großen Festmahle in der Wohnung des Königl. Landtagskommissarius, Freiherrn v. Wincke, vereinigt. Dem Vernehmen nach haben die Abgeordneten des dritten und vierten Standes zuvor durch ein ansehnliches Geschenk an die Taubstummen-Anstalt zu Münster ihren Wohlthätigkeitssinn bethätigt.

Am 2. Januar gab der Landtags-Marschall des seit Ende Octobers in Düsseldorf versammelten Landtages, Se. Durchl. der Fürst von Wied, den Mitgliedern ein glänzendes Abschiedsmahl, wobei Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen, die hohe Generalität, die ersten Beamten der Regierung, überhaupt 110 Personen gegenwärtig waren.—Die Schlussitzung des Landtages soll in den nächsten Tagen statt finden.

Am 4. ist Hr. Carl Lucian Bonaparte auf seiner Reise nach Rom durch Frankfurt passirt.

Wenige Tage nach der feierlichen Weihe der Unis-

versität München wurde der Senat bei Sr. Majestät zur Audienz gelassen, um die Huldigung der nun in Thätigkeit getretenen Lehranstalt darzubringen. Auf die Anrede des Rectors geruhten, wie der Nürnberg. Corresp. meldet, Sr. Maj. zu antworten: „Nichts hat Mir in Ihrer Rede mehr gefallen, als was Sie über Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung, über Freiheit des Wortes und der Mittheilung gesagt haben. Es ist Meine lebendigste, Meine tiefste Ueberzeugung, daß hier jeder Zwang, jede Censur, auch die billigste, verderblich wirkt, weil sie statt des gegenseitigen Vertrauens, bei dem allein die menschlichen Dinge gedeihen, den Argwohn einsetzt. Jede Freiheit ist freilich dem Mißbrauch ausgesetzt, wie jedes Gesetz der Uebertretung; doch den Folgen zu begegnen, habe Ich den Willen und die Macht. Ich will die Religion, aber Ich will sie in dem Herzen, in den Gesinnungen und Handlungen; Ich will die Wissenschaft, aber in ihrer ganzen, unverkümmerten Gestalt und Wirksamkeit, und werde Mich glücklich fühlen, wenn Mein Baiern auf ihrer Bahn rasch und weit voranschreitet. Ich vertraue auf Ihr Zusammenwirken für diese rühmlichen Zwecke, für die Bildung unserer hoffnungsvollen Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes. Rechnen Sie ganz auf Mein Wohlwollen, auf Meinen Königl. Schutz.“

Nach einem Erlasse des Großherzoglich Badenschen Staatsministeriums sieht den jüdischen Rabbinern die den christlichen Theologen einswelken noch bewilligte Milizfreiheit nicht zu. — Von Seiten der Großherzogl. Polizeibehörden ist eine Warnung wegen einer in der Umgebung von Frankfurt entdeckten Gannerbande an das Publikum bekannt gemacht worden, nach welcher dieselbe sich schon aufwärts des Rheines bis Karlsruhe, hinabwärts bis an die Niederlande verbreitet hat, und beiläufig 500 Köpfe zählt. Diese Bande besteht aus verschiedenen Klassen, welche die sogenannte Jenische Sprache in einem größern oder geringern Grade von Vollkommenheit sprechen. Ein Theil derselben besteht aus frechen Dieben, eine andere Klasse spielt die Rolle verunglückter Kaufleute und Gelehrten, entlassener Offiziere, vakanter Bedienten und Schauspieler. Andere beschäftigen sich mit trügerischen Künften und Kartenschlagen, und besuchen meistens Wirthshäuser. Diese Ganner sind meistens mit Pässen und Wanderbüchern versehen, deren Unechtheit nur durch eine genaue Prüfung entdeckt werden kann &c. Die Unsicherheit scheint wirklich mit

jedem Tage mehr überhand zu nehmen. Das neueste Anzeigebblatt für den Rinzig-, Murg- und Pfinz-Kreis vom 27. Decbr. enthält allein drei Anzeigen von Straßenraub, welcher in der Gegend von Philippsburg, Bühl und Billingen vollbracht worden ist.

Niederlande.

Brüssel den 4. Januar. Die nach Ostindien bestimmten Truppen, welche von dem Haag und Haarlem nach dem Helder abmarschirt sind, haben sich am 29. v. M. am Bord der LinienSchiffe Wasjenaer und Waterloo eingeschiffet.

Ein k. Befehl vom 23. v. M. fordert alle niederländische Gelehrte auf, vor Osiern Pläne zu einer authentischen Geschichte der Niederlande einzureichen. Es wird dem geschicktesten und der sich mit dieser Arbeit befassen will, das Amt eines k. Historiographen übertragen werden. Ueberhaupt sollen die Verfasser von guten Werken über inländische Geschichte belohnt und ausgezeichnet werden. In der Einleitung zu der k. Verfügung heißt es, daß es noch keine Geschichte der Niederlande gebe, die allgemein umfassend und auf Dokumente begründet sei, ein solches Werk aber Vaterlandsliebe welfen, Bürgerfinn befördern und den National-Character aufrecht halten würde.

In Doornick hatte eine Gesellschaft bei einer ihrer festlichen Zusammenkünfte eine Verzierung gehabt, auf welcher die Worte zu lesen waren: „Es lebe die Religion! Haß dem Fanatismus!“ Herr Albert Joseph Boulewin, 24 Jahr alt, vormalß Unterpfarrer in Doornick, jetzt Prediger in Frameries, hatte bei dieser Gelegenheit auf öffentlicher Kanzel gesagt, der Zusammenkunftsort jener Gesellschaft sei ein Tempel der Wollust und der Unzucht. Der Königl. Procurator ward gegen den Geistlichen klagbar, allein in erster und zweiter Instanz ward entschieden, es sei kein Grund, den Prediger in Anspruch zu nehmen. Nun kam das öffentliche Ministerium auf Cassation ein, und der Cassationshof erklärte das Urtheil für ungültig und überwies die Sache an die Zuchtpolizei in Bergen.

Deutsche Staaten.

Von der Desreischen Gränze den 14. Novbr. Vermöge Hofdekrets Sr. Maj. des Kaisers vom 9. Septbr. 1826 werden die Professoren in der Monarchie in Zukunft nur auf drei Jahre in öffentliche Dienste aufgenommen, und bedürfen nach Verfluß der drei Jahre immer wieder einer neuen Kaiserl. Bestätigung. Die Pensionen ihrer

Wittwen sind ferner ebenfalls nur auf dem Wege der Gnade zu erhalten. Diese Maaßregel scheint ergriffen zu seyn, um die Professoren an die Grundsätze des monarchischen Prinzips immer fester zu fetten.

(Allg. Zeitung.)

I t a l i e n .

Nach einer ausführlichen Nachricht über das Unglück, welches die Stadt Livoli durch den Leverone erlitten, ist dasselbe nicht durch ein Steigen, sondern durch ein Fallen des Flusses bewirkt worden. Eine etwa 20 Fuß dicke Mauer, welche die berühmte Cascade bildete und dazu bestimmt war, das Wasser aufzuhalten und zu steigern, um kleine höher gelegene Kanäle zu füllen, ist eingestürzt; dadurch sank nun das Wasser, jene kleinen Kanäle verloren ihre Speisung, und mehr als 50 Wasser-, besonders Drehmühlen, stehen still. Die eingestürzten Häuser standen auf Kalkgrund, so lange dieser vom Wasser bespült wurde, war er hart, sobald aber dieses fiel, wurde der Kalk trocken und mürbe, zerfiel und bewirkte den Einsturz der Gebäude. Man wird den Strom schwerlich unter 2 Jahren wieder in seinen alten Lauf zurückdrängen können, und der Schaden, welcher dadurch die Delproducenten trifft, ist sehr bedeutend. Vor sechs Jahren schon hatte sich ein Architekt bei der Regierung gemeldet, um einen Riß in der Mauer, welcher, mit der Zeit vergrößert, dieses Unheil herbeigeführt hat, für 4 bis 500 Scudi auszubessern. Die Regierung achtete indeß nicht auf dies Anerbieten.

R u ß l a n d .

Dessa den 10. December. Es ist unterhaltend, gewisse Französische Blätter von der Geistesstärke des Sultans Mahmud sprechen zu hören. Zur Charakteristik desselben mag jedoch nachstehende Anekdote, welche uns von mehreren Seiten verbürgt wird, einen Maaßstab seiner übrigen geistigen Anlagen geben. Der Hoßpodar der Wallachei Fürst Byka hatte durch seinen Agenten aus Konstantinopel erfahren, daß der Sultan ein großer Liebhaber von Ananas sei, und deshalb einen deutschen Gärtner zu Bucharest vernocht, sich in den Gärten des Serails zu bessern Kultivierung dieser Frucht anstellen zu lassen. Nachdem dem neuen Gärtner von Seite des Hoßpodars alle erdenkliche Versicherungen in Hinsicht seiner künftigen besonders verbesserten Existenz im Serail ertheilt worden waren, begab er sich in die Gärten des Serails, und wurde sogleich vom Postandschi Baschi darin eingesperrt, und so streng in jeder Beziehung gehalten,

daß er gleich in den ersten Stunden seine neue Anstellung verwünschte. Alle Kommunikation nach Außen war unmöglich, und zu seinem großen Schrecken kam endlich einige Tage nach seinem Eintritt Sr. Hoh. der Sultan selbst, und begehrte mit drohenden Geberden „die frischen Ananas.“ Man kann sich den Schrecken des Gärtners vorstellen, als der Dolmetscher die Worte des Sultans übersetzte, und ersterer erwiedern mußte, daß noch Monate hingehen würden, ehe er Sr. Hoh. reife Ananas überreichen könne. Der Sultan, darüber aufgebracht, verließ zornig diesen Theil des Serails, indem er mit wüthenden Geberden die Worte ausstieß: du Hund! Von diesem Augenblicke befiel den Deutschen Todesangst, bis es ihm endlich gelang, durch den Agenten des Hoßpodars einem Europäischen Minister von seiner schrecklichen Lage Nachricht zu ertheilen, und dieser verwendete sich mittelst des Reis Effendi so energisch, daß der arme Gärtner zwar mit zerrissenen und zerfetzten Kleidern, indem er während seines ganzen Aufenthalts im Serail nicht einen Pfaster Gold empfangen hatte, aber doch endlich wieder entlassen wurde, und Gott danken mag, einem beinahe unvermeidlichen Tode entgangen zu seyn. (Allg. Zeit.)

D e s m a n n i s c h e s R e i c h .

Konstantinopel den 15. Decbr. (Beschluß.) Zu den merkwürdigsten Verordnungen, welche, seit den in der innern Verwaltung vorgenommenen Reformen, erschienen sind, gehört der Ferman, der bereits vor einiger Zeit hinsichtlich der Erbschaften der mohammedanischen und nicht mohammedanischen Unterthanen der Pforte, und der Abschaffung der Confiscation des Vermögens derselben erlassen worden ist.

Vom Kriegsschauplatz aus Morea und Attika haben wir wenig Neues. Einigen Nachrichten zufolge soll der Serailier Reschid Pascha durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt worden seyn, die Belagerung der Citadelle von Athen aufzuheben, und sich nach Salona zurückgezogen haben. Ein Datum in dieser Begebenheit wird in keinem Bericht angegeben; sie muß aber, wenn das Faktum richtig ist, in der letzten Hälfte des Novembers Statt gefunden haben, weil die zu Nauplia erscheinende allgemeine Zeitung vom 11. Novbr. nichts davon erwähnt, und der Spectateur oriental vom 1. Dec. davon spricht. In letztgedachtem Blatte heißt es nämlich: „Die Griechen, welche eine Excursion nach Attika gemaht hatten, sind nach Salamis

zurückgekehrt, wo die Palikaren, die sich nach dieser Insel geflüchtet hatten, geplündert haben. Fabvier hat sich mit 4 bis 500 Mann nach Methana zurückgezogen; das ganze Land ist ausgehungert, und der Seraskier hat sich ebenfalls gegen Salona gewendet, um Lebensmittel zu erhalten, an denen Athen Mangel litt; alle diese Bewegungen sind aber sehr ruhig vor sich gegangen, und für den Augenblick ist die Akropolis deblokiert. So geht es beiderseits in diesem Kriege. Zum Glück, wenn auch viel Pulver verbraucht wird, werden seit einiger Zeit doch wenig Menschen dabei getödtet, was auch die Schlachten-Berichte sagen mögen, die in den Europäischen Zeitungen bekannt gemacht werden. Durch lauter Parodiren der Bülletins aus einer Zeit, die nicht mehr ist, wird man am Ende auch noch die unbedeutenden Gefechte, die in unsern Tagen vorfallen, vollends lächerlich machen.

Zwischen dem Obristen Boutier und Raybaud (beide bekannt durch ihre Schriften, die sie über Griechenland zu Paris herausgegeben haben) hat auf der Insel Skiatho (unweit des Golfs von Volo) ein Duell Statt gefunden, wobei Hr. Raybaud gefährlich verwundet wurde.

F r a n k r e i c h.

Paris den 6. Januar. Am 2. d. präsidirten Sr. Maj. in dem Ministerrath, dem S. K. h. der Dauphin bewohnten.

Die Pairskammer und die Kammer der Deputirten haben sich in ihren Bureaux versammelt, um die Commissionen zur Prüfung der ihnen vorgelegten Gesetze zu ernennen.

Unsere Blätter sind mit den Neujahrs-Reden an den König, mit den Antworten Sr. Maj. und mit Artikeln für und wider das neue Pressegesetz angefüllt, und der Courier français theilt bereits eine Petition der Setzer, Drucker und Schriftgießer des Herrn Didot wider das Pressegesetz mit; sie ist von 129 Personen unterzeichnet. Hieraus erhält man einen Begriff von der Wichtigkeit der Didotschen Druckerei und Schriftgießerei. Bei den Buchhändlern Treutes und Würz hat eine Versammlung vieler hiesigen Buchhändler und Drucker stattgefunden, um ebenfalls eine Petition an die Kammer gegen jenes Gesetz ergehn zu lassen.

Bei der großen Cour am 1. d. hat man den Marquis v. Moustier im Kabinet des Königs neben den Marschällen, Ministern und Großwürdenträgern gesehen; es haben sich viele Leute über diese außerordentliche Günstbezeugung gewundert. Bekannt-

lich dürfen nämlich, selbst die Pairs von Frankreich, nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß das Kabinet des Königs betreten.

Man hat in der vom Hrn. Justizminister an der Spitze des Staatsraths Sr. Maj. gehaltenen Ansrede folgende Phrase bemerkt: Die Wünsche des Staatsraths, die sich nie ändern, verlangen auch keine Abänderung. Jedermann, sagt der Const., hat in diesen Ausdrücken eine förmliche Protestation des Staatsraths gegen den Vorschlag der Sklaverei der Presse gesehen, den er bekanntlich von sich gewiesen hat. Demnach wäre Hr. Peyronnet mit dem Staatsrath verfallen, er befände sich im Widerspruch mit der Magistratur, im Kriege gegen die Presse und gegen alle Klassen der Gesellschaft, und er steht nur im Frieden mit Jesuiten, weil er ihnen gehorcht.

Gegen die von den Liberalen wider das neue Pressegesetz erhobenen fulminanten Angriffe läßt sich der Moniteur in sehr milder Rede vernehmen: „Das der Kammer vorgelegte Gesetz, heißt es in demselben, will ein Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe, nicht ein willkürlicher Akt und eine Maaßregel des Hasses seyn; es will abwehrend aber nicht tyrannisch seyn. Veranlaßt ist es durch die Verletzung der heiligsten Interessen der Religion und der Moral, durch die dringendsten Bedürfnisse der Familien und der Gesellschaft. Möge man doch dieses so notwendige Gesetz anders als mit Beleidigungen aufnehmen; möge man demselben zu dem edlen Ziele folgen, welches es sich vorseht. Wo es abweicht und sich davon entfernt, möge man es schlagen; allein höre man es wenigstens an und diskutire darüber. — Man muß alle Vernunft verloren haben, wie man alle Scham verloren hat, wenn man den Marquis de Chaves und den Einbruch der Bandalen, den Brand von Ephesus und eine weise Maaßregel der Gesetzgebung, Herostrotus und Hrn. de Peyronnet zusammengestellt. Allein mitten unter so vielen Abgeschmacktheiten wird die Regierung in ihren väterlichen Absichten fortfahren, der Minister wird seine Beredsamkeit (diese wurde besonders in Zweifel gezogen) und seinen Charakter behaupten, der ehrenwerthe Deputirte sein Talent und seine Unabhängigkeit.“

Die Frauen in Paris fangen jetzt auch an die Börse zu besuchen, nicht zwar um dort zu spielen, sondern um einen Ehegatten, Bruder, Freund u. spielen zu sehen.

Wir haben uns, heißt es in dem heutigen Cour.,

zu der Theilnahme, welche uns das Publikum bei dem gegen uns eingeleiteten Prozeß bezeugt, Glück zu wünschen. Eine Menge neuer Namen finden wir unter den Abonnenten dieses Jahres. Sie strömen uns seit 24 Stunden in Masse zu, und wir erkennen darin einen Ausdruck der öffentlichen Meinung. Die Opposition sieht ein, daß sie nicht in träger Ruhe bleiben kann, sie sieht ein, daß es ihre Schuldigkeit ist, sich, jedoch innerhalb der Grenzen der Geseflichkeit, zu zeigen, sobald die Rechte des Vaterlandes gewaltsam angegriffen werden. Sie hat weiter nichts zu thun, als nur zu sagen: „Hier bin ich.“ Es ist viel werth, daß sie uns beauftragt, ihre Gegenwart anzuzeigen, und wir werden uns dieses Vorzuges würdig erweisen.

Mehrere Eigenthümer von Druckereien der Hauptstadt begaben sich am 2. d. früh zu Herrn E. Perrier, um demselben die Vertheidigung ihrer Rechte zu empfehlen. Eine Menge Bittschriften, die Pressefreiheit betreffend, werden vorbereitet. Auch die Papierfabrikanten und Schriftgießer fangen an sich zu regen. Mehr als 500,000 Menschen sind bei der Beschränkung, welche durch das Preßgesetz herbeigeführt wird, in dem Betrieb ihres Geschäfts theilhaftig.

Der Kardinal Erzbischof von Ronen hat mit den Geistlichen seiner Diocese eine große Reform vorgenommen; er hat ihnen verboten, sich in Zukunft das Haar zu pudern. Man kann von dem Herrn Erzbischof, bemerkt hierzu der Courier, nicht verlangen, daß er in der Medizin gut Bescheid wisse, denn sonst würde es ihm nicht unbekannt seyn, daß manchem Kopfe der Puder ein Schutz- und Heilmittel ist. Unter dem ancien régime puderten sich fast alle Geistliche. Wie kommt es, daß ein Prälat, der eben nicht in dem Rufe der Neuerungssucht steht, auf diese Weise reformiren will? Man kann es sich nicht anders erklären, als daß Se. Eminenz seiner Geistlichkeit das äußere Ansehen der Jesuiten geben will, welche bekanntlich sich niemals des Puders bedienten.

Der neue Erzbischof von Bordeaux hat durch seine Keufseligkeit und sein offenes Benehmen bereits alle Herzen gewonnen. Hier folgen die Worte, die dieser ehrwürdige Geistliche an den Präsidenten des protestantischen Consistoriums richtete, als er diesen bei sich empfing: „Mein Herr Consistorial-Präsident! Ich höre mit Vergnügen, was Sie mir sagen. Ich werde, so weit meine schwachen Kräfte mir es erlauben, bemüht seyn, in die Fußstapfen

meines ehrwürdigen Vorgängers zu treten, und die christliche Duldung, welche nichts als die evangelische Liebe ist, aufrecht erhalten. Was aber die Glaubenseinheit betrifft, so erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, und dies wird Sie weder befremden noch betrüben, daß ich wünsche und hoffe, sie unter uns sich verbreiten zu sehen. Ich bin überzeugt, daß auch Sie Ihrerseits wünschen, ich möchte auf dem Wege der Wahrheit wandeln. Was die gesellschaftlichen Verhältnisse angeht, so werden Sie mich beflissen finden, die Pflichten derselben zu erfüllen. Ich habe viele gute Freunde unter den Protestanten; ich habe deren in einem entfernten Lande; sie haben mich mit Güte überhäuft, und ich werde mich glücklich schätzen, gegen Sie den Zoll der Erkenntlichkeit abzutragen, die ich jenen schuldig bin. Ich bitte Sie um Ihre Freundschaft, so wie ich Ihnen die meinige anbiete.“

Der Constitutionel charakterisirt den Entwurf über die Presse folgendermaßen: „Dieses in der Finsterniß erzeugte Werk vereinigt alles, was der Jesuitismus nur treuloses und die Chikane verschmitzes hat; dieses vorgebliche Gesetz ist nichts als ein Haufen grober Betrügereien und schreiender Verhöhnungen. Jeder Artikel darin ist eine Schlinge. Diese Mischung von Grausamkeit und Betrug, von Habsucht und Grimm, bringt zotausend Familien an den Bettelstab, zerstört einen ganzen Erwerbszweig, bedeckt die Litteratur mit Schmach, zerrißt Verträge, verkehrt die freisinnigste Kunst in Spionenwesen, und plündert den Bürger noch in seiner Nachkommenschaft. Dies Gesetz lockt die Leute bei Seite und fordert von den Zeitungen Börse und Leben. Es ist so gut als eine mathematische Gewisheit, daß dies Projekt in der Pairskammer durchfallen wird.“ Der Aristarque (royalistische Opposition) nennt das Projekt einen Akt der Tollheit, ein unedles Begianen. Das Journal du Commerce zeigt, daß nach dem neuen Gesetz gar keine Flugschrift mehr werde erscheinen können, indem sie nicht nur ungeheures Geld kosten, sondern auch 4 Wochen zu spät ans Tageslicht kommen würde, wenn man sie überhaupt werde publiciren dürfen. Die öffentliche Meinung, sagt der Courier fr., wird Herrn v. Peyronnet zeigen, daß sie keine leere Macht sei.

Kein für ministeriell geltendes Blatt hat bis dato das so heftig angegriffene Preßgesetz in Schutz genommen.

In einem Schreiben an den Redakteur des J. des

Débats spricht sich Herr von Chateaubriand sehr scharf und entschieden gegen das Projekt über die Presse aus, mit dem Versprechen, selbiges in der Pairskammer gehörig zu würdigen. „Damit, sagte er, kein K. Prokurator meinerwegen irgend einen Schriftsteller angreife, so erkläre ich hiernit jede Bekanntmachung gegen oder über meine Handlungen für autorisirt; ich übergebe meinen Verläumdern ohne Vorbehalt mein öffentliches und mein Privatleben.“ Was in dem Entwurf von regelrechten Lettern gesagt wird, nennt er Unsinn. „Die eigentliche Tendenz dieses Projekts ist die gänzliche Vernichtung der Zeitungen und der Oeffentlichkeit überhaupt; es herrscht darin Haß gegen Kenntnisse, gegen Vernunft und Freiheit, ein Abscheu gegen die Charte, eine feindselige Richtung gegen die Civilisation, gegen Freimuth und Zeitgeist, ja eine entschiedene Feindschaft gegen die Einsicht der Menschen überhaupt. Die Urheber desselben möchten eigentlich die Pressen zerbrechen, und Galgen und Scheiterhaufen für jeden, der schreibt, aufrichten. Einen gesetzlichen Despotismus rufen sie überall zu Hülfe. Das Projekt erklärt allen Talenten, ja der Wissenschaft selbst den Krieg; es entziehet der Tochter das Unrecht an dem von ihrem Vater nachgelassenen Besitzthum einer Zeitung, begünstigt Hinterlist, Lüge und Betrug &c. Man bringt die Geschlechter nicht zum Zurückschreiten. Die Unsinningen, welche das Vergangene in die Schlacht gegen die Zukunft führen wollen, werden die Opfer ihrer Unbesonnenheit; sie werden von den sich berührenden Jahrhunderten zerwulmt.“

Der Deputirte Herr Girardin ist gefährlich krank. Die Quotidienne, welche zuerst von den Plänen und von den Operationen der Portugiesischen Ausreißer Meldung gethan hat, giebt gegenwärtig die angebliche Antwort des Königs Ferdinand auf das Engl. Ultimatum. Dieses soll nämlich in drei Punkten bestanden haben: 1) daß ein Gesandter nach Lissabon geschickt und ein Portug. Gesandter in Madrid angenommen; 2) daß die Portug. Constitution und die in Portugal eingesetzte Regierung anerkannt; 3) daß Hr. v. Calomarde entfernt und die drei Generalkapitaine, welche die Portug. Ausreißer begünstigt haben, abgesetzt werden. Hierauf soll, nach der Quotidienne, die Span. Regierung erwidert haben: 1) der Portug. Botschafter in Madrid habe sich, ohne von der Span. Regierung dazu veranlaßt zu seyn, selbst zurückgezogen; die Portug. Regierung habe aber selbst die diplomatischen Verhältnisse

dadurch abgebrochen, daß es dem Span. Botschafter eröffnet habe, seine Sendung sei beendigt; und Spanien sei gern bereit, jene Verhältnisse wieder anzuknüpfen. 2) Was diesen Punkt betreffe, so mische sich die Span. Regierung eben so wenig in die innern Angelegenheiten Portugals, wie es eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens gestatte; die jetzige Regierung Portugals anlangend, so habe Spanien, wie die andern Mächte des Festlandes, die durch das Testament Johannis VI. eingesetzte Regierung anerkannt; übrigens sei es nicht ganz gewiß, daß Frankreich das jetzt in Portugal bestehende Gouvernement anerkannt habe; 3) endlich besitz Hr. v. Calomarde das Vertrauen seines Souverains, der ihn so lange in seinem Rath behalten würde, als er dessen Dienste für nützlich für das Land erachten würde; was die drei Generalkapitaine betreffe, so hätten sie nichts gethan, wodurch sie ihre Absetzung verdient hätten; übrigens könnten sie nicht beschuldigt werden, der Engl. Regierung in irgend einer Art Nachtheil zugesügt zu haben, während es notorisch sei, daß alle aufrührerischen Spanier in Gibraltar aufgenommen worden seyn, daß sie dort sich ausgerüstet und auf Engl. Schiffen nach dem Span. Küsten gesegelt wären und dort Unruhe und Aufruhr gestiftet hätten; daß Gibraltar den Südamerikanischen Piraten zum großen Nachtheil des Span. Handels noch immer als Zufluchtsort diene; daß endlich die Großbritt. Regierung die einzige sey, welche, ungeachtet der zwischen Spanien und England bestehenden Traktaten, die neuen Republiken Südamerikas anerkannt habe.“ Die Etoile hat obigen Artikel aus der Quotidienne aufgenommen, und fügt nur hinzu: „Wie kann sich eine Zeitung herausnehmen, den Inhalt geheimer Mittheilungen, so zu sagen wörtlich, bekannt zu machen? entweder ist dies ein großer Mißbrauch des Vertrauens, oder man kann wenig an die Wahrheit derselben glauben.“

Man versichert, England werde dem König von Spanien ein neues Ultimatum vorlegen, und des halb sei Hr. Lamb in Madrid geblieben. Das Britische Kabinet muß, um zu wissen, welches Maas es seinen Beschwerden giebt, wenigstens die ersten Schwierigkeiten kennen, die seinem Versuch auf Portugal entgegen stehen können.

Am Sonntag ist der Graf Woronzow von hier nach London abgereist.

Der der Pairskammer vorgelegte Militair-Codex besteht aus 182 Artikeln.

Nach dem Courier fr. sind in Europa und Amerika seit 40 Jahren 113 Constitutionen angenommen worden.

Bis zum 1. Jan. sind bei den Präfecten 30,157 Gesuche um Antheil an der Emigrantenentschädigung eingegangen, und ein Kapital von 428 Mill. 504,007 Fr. (11 Mill. 895,210 Fr. Renten) wirklich liquidirt und ins Schulbuch eingetragen worden.

Aus Abbeville theilt die Gerichtszeitung Folgendes mit: Man hat kürzlich einen der verwegendsten Räuber hier verhaftet, der sich auch diesesmal über die Richter, Gend'armen, Schließer u. s. w. auf die unverschämteste Weise lustig machte. Als man ihm Fußschellen anlegte, sagte er: „Zammer fester, meine Herren, je fester Sie das Band machen, desto leichter streife ich es ab. Merken Sie es wohl, daß ich Weihnachten nicht bei Ihnen feiern will.“ Er hat Wort gehalten und ist entsprungen, hat auch schon wieder in einem nahen Dorfe einen Diebstahl begangen. Tages darauf trat er in ein Haus und sagte zur Wirthin: „Madame, ein Frühstück, ich werde nicht nur dies bezahlen, sondern auch noch 17 Sous für ein anderes, welches Sie mir vor 3 Monaten gegeben haben.“ Wer sind Sie? fragte die Frau. „Ich bin, sprach der große Unbekannte, ein Dieb, dies ist mein Handwerk.“ Er frühstückte, bezahlte und ging seiner Wege. Er nennt sich Pedit und reist auch mit einem Paß unter dem Namen: Saunderson aus Schottland.

S p a n i e n.

Madrid den 26. December. Bei der großen Aufnahme am Hofe am 24. bemerkte man ganz besonders den Englischen Gesandten Hrn. Lamb.

Der Engl. Gesandte hat eine geheime Audienz bei dem Könige gehabt; es scheint, die Hauptpunkte seien bereits abgethan, nämlich, daß ein Spanischer Gesandter aus Neve in Lissabon auftreten, ein Portugiesischer Gesandter in Madrid anerkannt, und künftig alle nach Spanien kommenden Ueberläufer entwaffnet werden sollen. Nur soll der König sich vorbehalten haben, sich wegen der bestimmten Anerkennung der Constitutionellen Regierung in Portugal erst nach reiferer Ueberlegung auszusprechen. Uebrigens ist es gewiß, daß ein Beobachtungscorps auf die Gränzen gegen Portugal unter dem General Rodil, das man jedoch jetzt nur auf 5 bis 6000 Mann angiebt, aufgestellt werden soll. Besonders ist auch Befehl wegen unserer Gränzfestungen, um solche in Vertheidigungsstand zu setzen, gegeben worden.

Von unserer Gesandtschaft in Paris traf gestern ein außerordentlicher Courier ein, nach dessen Ankunft sogleich ein Ministerrath gehalten wurde. Hr. de Villa Hermosa soll sich über die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Pariser Pairskammer gehaltenen Rede, in welcher unsere Regierung eben nicht glimpflich behandelt wurde, bitter beschwert haben.

Die Truppenmärsche nach Estramadura und Alt-Castilien dauern ununterbrochen fort; die Division, welche dahin aufgebrochen ist, soll 7000 Mann stark seyn. Mehrere Garde-Regimenter sind bereits aus Madrid ausmarschirt. Der General Rodil, welcher diese Division kommandirt, wird sein Hauptquartier in Valencia von Alcantara ausschlagen und sein Auftrag soll seyn, der Spanischen Gränze mehr Respekt zu verschaffen, als es zeither der Fall war. — Der Rebell Magessi ist mit seinen Bänden den 13. in Alcantara gewesen, wo er eine große Anzahl Waffen und Kleidungsstücke verkaufte.

Der General Rodil ist am 24. Abends mit der Post nach seinem Posten abgereist. England und Frankreich sollen zu der Errichtung einer Observations-Armee unter der Bedingung die Einwilligung gegeben haben, daß dieselbe durchaus keinen Fursurgenten, er möge ein Portugiese oder ein Spanier seyn, nach Portugal herein noch aus Portugal heraus lassen soll.

P o r t u g a l.

Lissabon den 24. Decbr. Der Spanische Votschafter wurde heute früh bei Hofe als Familienbotschafter empfangen. Die diplomatischen Verhältnisse mit dem Hofe von Madrid sind demnach wieder hergestellt. Eine andere Frage ist, ob die Rebellen auf solche äußerliche Verhältnisse Rücksicht nehmen werden.

Durch einen außerordentlichen Courier geht die Nachricht ein, daß Hr. Lamb, Votschafter zu Madrid, unserem Kabinet ankündigt, daß die Spanische Regierung ganz entschlossen schein, den Portugiesischen Flüchtlingen jede Art von Unterstützung zu entziehen, und die Portugiesische Charte und die gegenwärtige Regentschaft anzuerkennen. Dieß wurde Veranlassung, daß der Spanische Votschafter wiederum Zutritt bei Hofe erhielt.

Aus Porto meldet man unter dem 19. Decbr., daß daselbst 47 in Amarante zu Gefangenen gemachte Rebellen eingebracht worden sind. Der Brigadier Claudino wird mit seiner Division morgen

hier erwartet. Unsere Truppen befinden sich in dem bettelhaftesten Zustande; um ihnen Schuhe zu schaffen, sind in dem Theater 3 Vorstellungen zu ihrem Benefiz gegeben worden. Der Operationsplan ist von mehreren Generalen verabredet worden. Die Truppen marschiren auf Lamego zu, wo die Rebellen ihre Hauptmacht beisammen haben. — In einem Tagesbefehl macht der General Zagello bekannt, daß das rebellische Miliz-Regiment von Braganza, welches einen Angriff auf die Stadt Chaves versuchte, mit großem Verlust zurückgeschlagen worden ist.

Die Rebellen, heißt es in einem Privatschreiben, unter Befehlen des Marquis Chaves, haben Lamego verlassen, nachdem sie die Stadt geplündert; sie ziehen sich nach der Provinz Tras-os-Montes zurück. Die Nachricht von der Ankunft der Engländer hat unter den Rebellen Furcht und Schrecken verbreitet.

Am 24. d. erschien aus dem Kriegs-Amte Folgendes: „Ihre Hoh. die Infantin, Prinzessin-Regentin, verfügen und befehlen, daß dem Heere angezeigt werde, daß heute in diesem Hafen die ersten Truppen der Abtheilung eingelaufen sind, welche Sr. Großbrit. Maj. zur Hülfe und zum Beistande des Portug. Heeres bestimmt haben. Marq. v. Balenza. Für richtige Abschrift: der erste Divisions-Chef Pinto.“

Die Prinzessin Regentin hat ein Schreiben, voll des innigsten Dankes, an den König von England erlassen.

Bei der Schließung der Kammern hielt der Bischof von Biseu (Don Franc. Lobo, jetziger Minister des Innern), Namens der Regentin, welche Unwohlseyns halber nicht persönlich erscheinen konnte, eine Rede, in der ihr Dank für die Anhänglichkeit der Kammern an die Charte, für ihren Eifer und ihre Thätigkeit ausgesprochen wird. „In dieser kurzen Zeit, sagte er, haben Sie ohne Zweifel mit Betrübnis den Zustand unseres Ackerbaues, die wenigen Fortschritte unseres Handels, die Erschöpfung unserer Finanzen und die Erschlaffung der Disciplin bei dem Heere wahrgenommen.“ Der Redner hofft, daß in künftigen Sitzungen und mit der Zeit das Fortschreiten Portugals merklicher und fester begründet werden wird. Hierauf wird von der Verirrung der Rebellen, von der gegründeten Hoffnung, sie zu überwältigen, von Englands großmüthigem Beistand und der Verlobung Don Miguels gesprochen. Der Zwietracht sei mehr eine

Geburt der Verirrung als der Bosheit, indem Ehrgeizige das Volk verleitet hätten. Er versicherte schließlich, daß die Regentin in der nächsten Session gleichen Eifer und gleiche Anstrengungen für des Landes Wohl anwenden werde.

Großbritannien.

London den 5. Januar. Noch unterm 2. December erging im Namen des Herzogs v. York die Kundmachung eines, durch ihn von Sr. Maj. erwürkten Befehls zur bessern Versorgung einer verdienstvollen Militair-Classe, der abgedankten Lieutenante.

Mit dem leidenden Zustande des Herzogs von York ist es fortwährend in derselben abwechselnden Weise.

Der Pariser Correspondent der Times berichtet, es sey von der, bei Ridgway hieselbst erschienenen „berichtigten“ Ausgabe der Rede des Herrn Caning vom 12. v. M. auf Kosten der Engl. Wortschaft in Paris eine Uebersetzung verfertigt worden, und, da die Bertheilung von gehaltenen Reden dort recht an der Tagesordnung sei, so seien nun auch von dieser 300 Abdrücke an Mitglieder der Pairs-Kammer und circa 500 an Deputirte oder deren Freunde gesandt. In allem seien 4000 ungefähr abgezogen und die nicht umsonst vertheilt worden, zu einem niedrigen Preise an die Lesezimmer, Ministerial-Bureaux und Regiments-Speisehäuser überlassen, damit die gerügte Beschimpfung der Französischen Regierung, oder auch etwa Nation ausgedehnt werde.

Die Times geben die, in diesem Augenblicke in Beziehung auf die Rede des Nordamerikanischen Präsidenten wichtige Nachricht, daß eine Commission, bestehend aus Hrn. Gallatin jener und den Hrn. Huskisson und Abercrombie d. j. (als Sekretair) unsrerseits seit einigen Wochen an der Ausgleichung wegen des Ghenter Traktats arbeite und solche beinahe zum gütlichen Abschlusse gebracht habe.

Die St. Thomas-Gazette vom 3. Dec. giebt in einem Briefe aus Cumana vom 23. Nov. die Nachricht, daß es am 19. zu einem Treffen zwischen den Truppen des Generals Bermudez und der Miliz von der Partei des Gen. Paz in der Nähe jener Stadt gekommen sei, worin ersterer geschlagen und zur Flucht nach Barcelona gendthigt worden. Auffallend ist aber, daß Trinidad-Zeitungen bis zum 25. Nov. nichts davon enthalten.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 17. Januar 1827.)

Großbritannien.

London den 5. Januar. Seine Majestät der König kamen am 24sten December Nachmittags von Windsor hierher, um dem Herzog von York einen Besuch abzustatten; Sie stiegen vor dessen Wohnung ab, verweilten zwei Stunden bei Sr. K. H. und kehrten darauf, offenbar sehr betrübt, nach Windsor zurück. Auch die Herzöge von Clarence und von Sussex, so wie die Prinzessin Sophia, haben dieser Tage den Herzog von York besucht. Man kann sich leider nicht verhehlen, daß seit zehn Tagen die bis dahin in Bezug auf Sr. K. H. dauernde Genesung noch gehegten Hoffnungen zerstört sind; der hohe Kranke hat allen Appetit verloren, nimmt keine festen, sondern nur flüssige Nahrungsmittel mehr zu sich und hat mehrere ganz schlaflose Nächte gehabt. Nach dem neuesten Berichte hat der Herzog zwar eine ruhige Nacht gehabt, ist jedoch nicht besser.

Als der König den Herzog von York Freitag besuchte, soll letzterer über seine Schulden Unmuth empfunden, und Se. Maj. zu dem Versprechen bezogen haben, daß am Abend seines Todes alle seine Gläubiger befriedigt würden.

Am 1. Januar deponirte der preussische Geschäftsträger in Begleitung des Hrn. N. M. v. Nothschild und des Notarius Charles Green, die Summe von 20,900 Pfd. St. in ungültig gewordenen Specialscheinen der preussischen Anleihe vom Jahre 1822, in die Bank von England.

Vorgestern brachte ein Brief aus Madrid vom 24. v. M. über Paris, daß der König von Spanien in seiner endlichen Entschließung noch sehr hin und her schwankte. Dieß, nebst vielen, zum Theil widersinnigen Gerüchten über die Verhältnisse zwischen D. Pedro und D. Miguel ward, nebst manchem andern zum ungünstigen Eindrucke auf die Börse angewandt, allein Nachmittage gewann der Consols-Markt mehr Festigkeit, es wurde zu 81 gethan und zu 80 $\frac{1}{2}$ Geld geschlossen. Schatzkammerscheine stiegen auf 45 sh. Pm. Man rechnet aus, daß die Nachricht von der wirklichen Ankunft Britt. Truppen in Lissabon am 29. in Madrid muß eingetroffen seyn, wo man am 22. felsenfest glaubte, daß Porto von den Rebellen genommen sei.

Der Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten hat in Folge der Beschlüsse, welche Se. Maj. der König in Beziehung auf die Portugiesischen An-

gelegenheiten gefaßt hat, nachstehende Note an die Gesandten der fremden Höfe circuliren lassen:

Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Vom 14. December 1826. Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre dem Herrn Gesandten u. s. w. beifolgende Abschriften der Königl. am 11. Decbr. an die beiden Kammern erlassenen Votschaft, nebst der Antwort-Adresse auf dieselbe zu übersenden, und ersucht den Hrn. u. s. w. ergebenst, dieselbe zur Kenntniß seiner Regierung zu befördern. Zugleich hat der Unterschriebene den Befehl von Sr. Maj. erhalten, die bestimmte Versicherung zu geben, daß die Erklärungen, welche in der Votschaft Sr. M. enthalten sind; eben so wie die Maasregeln, welche England in Folge derselben ergriffen hat, keinesweges den allgemeinen Frieden bedrohen, sondern im Gegentheil nur dazu dienen sollen, und von Sr. Maj. als unumgänglich nothwendig erachtet sind, um den Frieden auf der pyrenäischen Halbinsel zu erhalten. Die vielfachen Ueberfälle, die Portugal durch seine Flüchtlinge, welche in Spanien Zuflucht, Unterstützung und Waffen erhielten, erfahren mußte, deuten, wenn auch nicht auf ein öffentliches Einverständnis, doch auf geheimen Vorschub der denselben durch Spanien geleistet worden, welches natürlich gerechte Repressalien von Seiten Portugals nach sich ziehen mußte. Daher war dieses Land berechtigt, den durch Bündnisse zugesagten Beistand von England zu fordern, und Se. Maj. finden sich berufen und verpflichtet dieser Aufforderung Folge zu leisten und zur Vertheidigung Ihres Allirten, der, wenn auch von eigenen Unterthanen, doch augenscheinlich auf fremden Antrieb angegriffen ist, ein Kriegsheer ins Feld zu stellen. Nur zu diesem Zweck ist also das Englische Truppenkorps bestimmt. Se. Maj. hat durchaus nicht die Absicht, sich in die innern Angelegenheiten einer fremden Nation zu mischen, aber Sie wird es nicht dulden, daß durch eine fremde Macht, auf fremden Antrieb, Anordnung und Bürgerkrieg in einem Lande entzündet werde, welches mit England seit Jahrhunderten freundschaftlich verbunden ist und welches weder Spanien noch irgend einer andern Macht eine gegründete Ursache zu feindlichen Angriffen gegeben hat.

Gez. G. Canning.
Ein aus Lissabon mit dem Dampfschiff Sir E. Banks angekommenes Schreiben giebt uns folgens

den Bericht über die Wirkung, die die aus England angekommenen Nachrichten über dessen Entschlüsse, in Beziehung auf Portugal, in Lissabon gemacht haben: „Kaum war im Publikum der allgemeine Inhalt der Rede des Hrn. Canning, welche er am 12. Decbr. im Parlament gehalten hatte, bekannt geworden, als sich die größte Freude unter alle Stände verbreitete. Jeder, der dem andern begegnete, rief ihm die freudige Nachricht zu. Kaum daß diese lebhafteste Bewegung ausgebrochen war, als sie sich durch ein zweites Ereigniß zu einem lauten Jubel steigerte. Man wußte zwar, daß Hülfe erscheinen werde, wann, war aber ungewiß. Und nun hörte man plötzlich vom Hafen aus ein jubelndes Rufen. Es war die Begrüßung des Schiffes Pyramus, welches fast gleichzeitig mit der eben eingegangenen Nachricht in den Tajo einlief, und schon die ersten Hülfsstruppen mit sich führte. So gleich wurde die Nachricht von der Bühne herab im Opernhause dem dort versammelten Publikum bekannt gemacht, an allen öffentlichen Orten, auf den Plätzen, Caffeehäusern und in den Kaufläden verlesen und überall mit beispiellosem Jubel aufgenommen. Jetzt wollte jedermann Hrn. Canning's Rede lesen; sie wird sowohl in Englischer, als Portugiesischer Sprache abgedruckt, und die Druckereien konnten, trotz aller Mühe, den ungestümen Andrang des Publikums nicht befriedigen. Die Sache der Rebellen ist vernichtet, sie sind durch die Meinung schon geschlagen, da jeder Portugiese, der vorher bei dem unsichern Stande des Reichs seinen eigenen Kräften nicht vertrauen wollte, jetzt, im Bewußtseyn des sichern Rückhalts, jenes entschundene Vertrauen verdoppelt in sich fühlt. In eben dem Maße sinkt die Hoffnung und der Muth der Auführer. Dazu kommt, daß täglich günstige Nachrichten über die Vortheile einlaufen, welche die Unfrigen über die Rebellen erfekten, und diese durch ihr zügelloses Betragen selbst das Vertrauen der irre geleiteten Provinzialbewohner verschert haben, die, im Grunde in der besten Absicht, glaubten, durch jene Vaterlandsfeinde werde dem Vaterlande ein wichtiger Dienst geleistet. — Man ist jetzt sehr gespannt, in welcher Art alle die frohen Hoffnungen Portugals sich realisiren werden.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich
 Charlotte Kantowicz.
 L. M. Wollenberg.
 Posen, den 13. Januar 1827.

Literarische Anzeige.

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und
 Lissa ist zu haben
 Pabst Amandus der Große. Preis 5 Sgr.

Literarische Anzeige.

Das, in den Regierungs-Amtsblättern als sehr
 zweckmäßig empfohlene
 deutsch-polnische Handwörterbuch, nach
 Adelong und Linde, bearbeitet von Ch. C.
 Wrongovius,
 ist fortwährend für 3 Rthlr zu haben bei
 J. A. Munk,
 in Posen und Bromberg.

Berichtigung.

In der Straßen-Reinigungs-Ordnung für die
 hiesige Stadt, welche in der Beilage zu No. 97.
 der hiesigen deutschen Zeitung pro 1826 abgedruckt
 steht, haben sich nachstehende Fehler eingeschlichen,
 welche hiermit berichtigt werden.

- 1) Seite 1239. Zeile 4. von unten muß es an-
 statt „die besorgen“ heißen: „da besor-
 gen.“
- 2) ebenda Zeile 1. von unten anstatt „der“
 — „den.“
- 3) Seite 1240. 1ste Kolonne Zeile 17. von oben
 lies anstatt „auf“ — „an.“
- 4) Seite 1241. 1ste Kolonne Zeile 13. von un-
 ten anstatt „Auskunft“ lies „Aufsicht.“
 Posen den 11. Januar 1827.

Der Ober-Bürgermeister Takler.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
 bracht, daß die Apotheker Polidor und Hen-
 riette Juliane Hinzschen Eheleute zu Schroda,
 durch den vor Eingehung der Ehe abgeschlossenen
 Ehevertrag vom 17. September c. die Gemeinschaft
 der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.
 Posen, den 8. December 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die unbekanntenen Erben des am 14ten September
 1807 in Posen verstorbenen angeblischen Engländers

Michael Dalla werden hiermit aufgefordert, in dem zu ihrer Ruemittelung und Legitimation auf den 4ten September f. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Referendarius Berndt in unserm Partheienzimmer angeetzten Termine entweder persdlich oder durch legitimirte Bevollmachtigte zu erscheinen und ihre Gerechtfame wahrzunehmen, widrigenfalls der Nachlaß des zc. Dalla als herrnloses Gut dem Kdniglichen Fiscus zugesprochen und den nach erfolgter Pralkusion sich meldenden Erben nur dasjenige verabsolgt werden wird, was von der Erbschaft dann noch vorhanden sein mochte.

Posen den 2. November 1826.

Kdnigl. Preuß. Land = Gericht.

Bekanntmachung.

Da der ehemalige Friedens-Gerichts-Executor Gnivotta zu Schroda mit seiner Amts-Caution nunmehr bei dem Kdnigl. Inquisitoriat Caution zu bestellen beabsichtigt, so werden alle die, welche an die Caution, die er als Friedens-Gerichts-Executor bestellt hat, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, solche in dem auf den 17ten März 1827 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Referendarius Mioduszewski in unserem Partheien-Zimmer anstehenden Termin anzumelden und nachzuweisen, oder bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehbt, und die Caution dem zc. Gnivotta zur unbeschränkten Verfügung herausgegeben werden soll.

Posen den 16. November 1826.

Kdnigl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Vom dem unterzeichneten Landgericht, als persdlichem Richter des Oberamtmann Carl Ludwig Dionysius in Strzelno, und dessen Ehegattin Friederike Dorothea Caroline Sophie, geb. Sänger, wird die Bekanntmachung des Kdnigl. Landgerichts Posen vom 4. November 1824, daß gedachte Eheleute durch den Vertrag vom 21. Oktober 1824 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben,

bestätigend in Gemäßheit des §. 417. des Anhangs zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung wiederholt.
Bromberg den 16. November 1826.
Kdniglich Preussisches Landgericht.

Ein Lehrer, welcher wöchentlich einige Stunden in der deutschen und polnischen Sprache grammatisch Unterricht erteilen kann, wird gesucht; wo? sagt die Mittelersche Buchhandlung.
Posen, den 16. Januar 1827.

Publicandum.

Dem mir erteilten Befehle des Kdnigl. hohen Landgerichts vom 14. December v. J. gemäß, werden am 29. d. M. in Pudewitz am Markte No. 20. mehrere Gegenstände, als Stühle, Tische, Medizin-Flaschen, Apotheker-Geräthschaften, verschiedene Medicamente mit Zuziehung des Kreisphysikus Hrn. Dr. Bielte, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft. Kaufustige werden hiermit eingeladen. Posen, den 13. Januar 1827.

Der Kdnigl. Landgerichts-Executor
Hbstmann.

Bekanntmachung.

Vom Kdnigl. hohen Ministerio des Innern habe ich für den Preussischen Staat auf 8 Jahre ein Patent auf eine eigenthümliche Art der Befertigung von Walzen aus Gußstahl, nach einer bei demselben niedergelegten Beschreibung, erhalten. Ich kann diese Walzen besser und billiger als die Englischen und Franzdsischen, bis zu 12 Zoll Länge und 6 Zoll Durchmesser, herstellen, und hoffe dadurch einem längst drückend gefühlten Mangel vollkommen abgeholfen zu haben. Auswärtige Bestellungen erbitte ich postfrei, unter Angabe des Zoll-Maasses, und verspreche die reellste Bedienung.
Berlin den 11. December 1826.

Der Maschinen-Bauer Schneggenburger,
Linden-Straße No. 81.

Bekanntmachung.

Von der am 2ten Januar v. J. angefangenen Zehnten und letzten Staats-Schuldschein-Prämien-Ziehung sind die auf folgende Prämien-Scheine-Nummern gefallenen Prämien, nämlich:

„zu 140 Rthlr.“

1	14,805	4	66,356	7	250,967
2	22,175	5	137,890	8	256,770
3	48,394	6	137,898	9	291,496

„zu 86½ Rthlr.“

1	9,844	6	57,935	10	73,074	14	114,525	18	145,905	22	206,339
2	12,345	7	57,945	11	80,990	15	125,657	19	157,543	23	221,321
3	24,583	8	57,953	12	96,774	16	129,173	20	175,898	24	252,629
4	34,893	9	69,046	13	109,425	17	137,893	21	183,386	25	296,799
5	55,487										

in der bestimmten Frist bei der Staatsschuldschein-Prämien-Vertheilungs-Kasse weder erhoben, noch zur Erhebung angemeldet, mithin der Bekanntmachung vom 24sten August 1820. und dem sich hierauf beziehenden Inhalt der Prämien-Scheine gemäß, präkludirt, und der Gesamt-Betrag dieser Prämien von 3414 Rthlr. 5 sgr. nach Abzug der dem Prämienfonds von den 9 Prämien zu 140 Rthlr. zu gewährenden 900 Rthlr. Staatsschuldscheine zum Coursverth von 83½ pro Cent und der Zinsen hiervon pro 1826., zusammen von 787 Rthlr. 15 sgr. mit 2626 Rthlr. 20 sgr. zu wohlthätigen Zwecken bestimmt worden, welches mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß hierdurch nun sämmtliche Prämien-Zahlungen, mit Ausschluß der auf frühere Anmeldungen noch offen stehenden, geschlossen sind.

Berlin, am 3ten Januar 1827.

Königliche Immediat-Commission zur Vertheilung von Prämien auf Staatsschuldscheine.

Herrn v. Roher.

Kaiser.

Herrn v. Wollay.

Herrn v. Beelitz.

Deputirter der Unternehmer:

Herrn W. C. Wenecke.

(als Beilage.)

Zweite Beilage zu No. 5. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 17. Januar 1827.)

Fonds- und Geld-Cours.

Zu dem auf Sonnabend, als den 20sten Januar
Bestimmten Ball, werden die geehrten Mitglieder
unserer Ressource hiermit ergebenst eingeladen.

Die Direktion der Ressource im Frei-
maurer = Hause.

Wer ein gebrauchtes aber noch recht gutes Flü-
gelfortepiano von sechs Octaven zu verkaufen hat,
beliebe es in der hiesigen Königl. Hofbuchdruckerei
anzugeigen.

Zwei Loose No. 235. und 240. zur 84. Kleinen
Lotterie sind mir abhänden gekommen.
Posen, den 6. Januar 1827.

Raphael Rosenthal,
Lotterie = Unter = Einnehmer.

Berlin den 12. Januar 1826.	Zins- Fuss.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	84 1/2	84
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 1/2 Thlr.	5	98 1/2	98 1/2
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 1/2 Thlr.	5	98 1/2	—
Banco-Obligat. b. incl. Littr. H.	2	—	97 1/2
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	82 1/2	—
Neumark. Int. Scheine do.	4	82 1/2	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	5	102	—
Königsberger do.	4	82	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	92	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli ro.	—	83 1/2	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli ro.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	86 1/2	—
ditto ditto B.	4	82 1/2	—
Großh. Posens. Pfandbriefe	4	93	—
Ostpreussische ditto	4	87	86 1/2
Pommersche ditto	4	101 1/2	—
Chur- u. Neum. ditto	4	102 1/2	102 1/2
Schlesische ditto	4	104	—
Pommer. Domain. do.	5	—	105 1/2
Märkische do. do.	5	—	105 1/2
Ostpreuss. do. do.	5	103	102 1/2
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	33	—
ditto ditto Neumark	—	33	—
Zins-Scheine der Kurmark	—	34	—
do. do. Neumark	—	34	—
Holl. Ducaten alte à 2 1/2 Rthlr.	—	18 1/2	—
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14 1/2	13 1/2
Posen den 16. Januar 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Getreide = Marktpreise von Berlin,
den 11. Januar 1827.

Getreidegattungen: (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Sch.	1/2	Rthl.	Sch.	1/2
Zu Lande:						
Weizen	2	—	—	1	21	3
Roggen	1	21	3	1	17	6
große Gerste	1	15	—	1	8	9
kleine	1	13	9	1	7	6
Hafer	1	7	6	1	28	9
Erbsen	2	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	2	6	1	21	3
Roggen	1	17	6	1	15	—
große Gerste	1	12	6	1	11	3
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	15	—	6	—	—
Heu, der Centner	1	—	—	—	20	—

Getreide = Marktpreise von Posen,
den 15. Januar 1827.

Getreidegattungen: (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Sch.	1/2	Rthl.	Sch.	1/2
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	6	—	1	10	—
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	25	—	—	25	6
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Erbsen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	1	—	—	1	2	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	10	—	3	20	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	20	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Dann selbst, wenn das Leben schon durch die Kälte entflohen scheint, dient zur Wiederbelebung erfrorner Thiere und Menschen auf eine freilich unbegriffliche Weise das Eingraben in Schnee. Unter der Menge der Erfahrungen dieser Art, möge nur aus Kant Folgende hier einen Platz finden: „Ein Edelmann bemerkte bei einer Reise im Jahre 1754 bei Braunschweig an einem sehr kalten Wintertage, daß ohne Leben auf der Erde, und da er alle Mühe, ihn ins Leben zurückzurufen, vergebens sah, vergrub er ihn so tief wie möglich mit Hilfe seines Kutschers in den Schnee an der Landstraße. Wie groß war sein Erstaunen, als er nach drei Tagen den Todten an der bezeichneten Stelle weicht mehr vorfand, denn lebendig im nächsten Dorfe. Dieser erinnerte sich nur, sehr gut geschlafen zu haben, worauf er sich mit vieler Mühe durch den Schneehaufen gegraben habe.“ Auch schützt der Schnee vor Fäulniß; unter dem Gletscher am Grimsel fand man den Leichnam eines Knaben, der vor 80 Jahren hineingefallen war, so frisch, als hätte er erst vor einigen Stunden sein Leben verloren.

Nach Guetthard's Beobachtungen behält der Schnee 4 Fuß unter seiner Oberfläche die feste Temperatur von 0° Reaumur.

Datum	Januar.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
	Stunde.						
7	8 Uhr.	28. 2,46 ℔.	— 10	56	Nord.	heiter	
	12 "	" 1,27 "	— 8, 2	73	" "	" "	
	4 "	" 0,96 "	— 6	71	" "	" "	
8	8 "	27. 9,50 "	— 2	72	S. g. W.	sehr trübe	
	12 "	" 7,64 "	+ 0, 8	99	" "	Regen	
	4 "	" 6,89 "	+ 1	80	" "	" "	
9	8 "	" 5,00 "	+ 2	98	SW.	" "	
	12 "	" 3,80 "	+ 4	98	" "	" "	Starker Wind fängt an.
	4 "	" 4,16 "	+ 3	80	" "	" "	
10	8 "	" 2,00 "	+ 4	80	NW.	trübe	stürmisch.
	12 "	" 3,36 "	+ 0, 5	70	" "	Schnee	Die Windstöße bewegen die
	4 "	" 4,20 "	+ 1, 5	70	" "	" "	Windfahne von SW bis NW
11	8 "	" 1,10 "	+ 0, 8	90	SW.	heiter im Ho-	riant.
	12 "	" 72 "	+ 2, 5	67	" "	sehr trübe	
	4 "	" 2,50 "	+ 2	70	" "	es thaut sta-	rk.
12	8 "	" 1,50 "	+ 0, 3	80	" "	" "	
	12 "	" 92 "	+ 1, 7	75	" "	Es ist viel S-	chnee gefallen.
	4 "	" 2,76 "	+ 1, 5	75	" "	Schneegestö-	ber, starker Wind.
13	8 "	8,32	— 2, 3	71	" "	sehr windig	
	12 "	9,40	— 2	68	West.	trübe, Frost	
	4 "	10,05	— 3	66	" "	einzelne Wolken	Sonnenblicke